

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementpreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten
und **STEINDRUCK-FARBEN**

Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.



Des Druckers Werkzeug.

Gutenberg-Haus, Franz Franke

W. Berlin, **Mauerstr. 33**, früher Danzig.
Ecke Behrenstr.

Zurichtekasten, mit sämtlichen Utensilien laut Abbildung, in feinsten Ausführung 6 Mk. franko gegen Nachnahme.

Waschbürsten, garantiert rein Borste resp. Ross-haar:

Nr. 1 rein, für Lauge 2,50 M. | Nr. 3 f. Wasser 1,75 M.

Nr. 2 gem., „ „ 2,00 „ | Nr. 4 „ Benzin 1,00 „

Probe-Sortiment von 4 Stück 7,25 M. franko.

Typen-Laugenpulver, anerkannt bestes:
Nr. 1 50 Pf., Nr. 2 35 Pf. pro Büchse; bei Entnahme von 10 Büchsen Nr. 1 oder 15 Büchsen Nr. 2 Franko-Zusendung.

Gelatine-Walzenmasse „Unicum“, eigenes Fabrikat: Nr. I 2,40 Mk., Nr. II 2 Mk., Nr. III 1,80 Mk. pro Kilo; bei Entnahme von mehr als 50 Kilo Preisermässigung.

Maschinenöl, vorzüglich, säurefrei, 1 Mk. pro Kilo Proben sendungen von 3 Kilo an, bei Entnahme von 25 Kilo ad Franko-Zusendung.

Wilhelm Woelmers
Schriftgießerei
Berlin, Friedrichstr. 226.

Neuheiten: Schreibschriften,
Einfassungen, Zier- und Titelschriften,
Fertige Druckereien am Lager.

Kartenecken. **Neuheiten!** Trauervignetten.
Kaleidoskop-Ornamente. **SCHRIFTGIEßEREI** VON **LUDWIG & MAYER** DEUTSCH, FRakturersatz.
WIELANDSTRASSE 10
FRANKFURT A. M. Circularschrift.
Magnatenschrift. Halbfette Circularschrift. Mediaeval Cursiv Rund.
Bestes Hartmetall. Schreibschriften. Pariser System.

MÜLLER & HÖLEMANN
SCHRIFTGIEßEREI
DRESDEN

Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Wichtige Neuigkeit.

Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgegeben von Alexander Waldow.

I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressenkonstruktionen, sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Druck. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues und Druckes fanden Beschreibung. 9 Bogen Oktav mit 67 Illustrationen. Preis brosch. 4 M. — Pf., geb. 5 M. 25 Pf.

II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen etc.) wie für die Behandlung des Papiers etc. 4 1/2 Bogen Oktav mit 22 Illustrationen. Preis brosch. 2 M., geb. 3 M.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen
von **BOHN & HERBER** in Würzburg.

Nr. Druckfl. Preis
1. 30:44 Mk. 1600
2. 34:48 „ 1800
3. 38:52 „ 2000
4. 42:56 „ 2200
5. 46:61 „ 2500

Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.
Nr. Druckfl. Preis
6. 50:68 Mk. 2800
7. 55:76 „ 3100

Garantie zwei Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Correspondent

Erstein
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 17. Oktober 1888.

N^o 120.

Korrespondenzen.

Augsburg. Die Gesellschaft Typographia be-
geht am Samstag den 20. Oktober in den Sälen
des Hotel Mohrenkopf ihr 59. Stiftungsfest mit
Konzert, Gesang und Ball. Die Kollegen der be-
nachbarten Druckorte werden hierzu freundlichst ein-
geladen. — Zugleich sei bemerkt, daß der hiesige
Typographische Klub vom 19. bis inkl. 21. Oktober
im Vereinslokale Zur Wacht am Rhein eine Aus-
stellung von Druckarbeiten hiesiger und auswärtiger
Firmen arrangiert, die sehr interessant zu werden
verpricht.

Frankfurt a. M. Die wenigen Zeilen meines
Berichts über die Feier des 50jährigen Berufs-
jubiläum^s unsers Gauvorstehers Herrn Schrader,
welche der Mitwirkung eines Gesangvereins ge-
widmet waren, haben diesen so gewaltig in Harnisch
gebracht, daß meinen acht Zeilen der Bannstrahl
einer ganzen Spalte entgegengeleudert wird. Ob-
wohl es fraglich erscheint, welchen Nutzen die Dis-
kussion in unserm Gewerkeorgan über den
Wert oder Unwert eines Gesangvereins haben kann,
welcher notorisch mit uns nichts mehr zu thun haben
will und nach der Erklärung seines 2. Vorsitzenden
in unsrer letzten Vereinsversammlung nur noch ein
reiner Privatverein ist, kein Buchdrucker-
verein, so provoziert doch die Art, wie die Sache
auf das persönliche Gebiet geschoben wird, ein näheres
Eingehen auf die Entstehung des Mißklanges, welcher
nicht etwa erst durch meinen „Feitbericht“ hervor-
gerufen, sondern bereits jahrelang besteht und sich
neuerdings allerdings in verhängnisvoller Weise zu
erkennen gegeben hat. — Der betr. Verein wurde
durch Zirkular des Bezirksvorstandes vom 11. Juni
1883 als „Buchdrucker-Gesangverein“ gegründet und
erhielt den Namen des ehrwürdigen Erfinders unsrer
Kunst. Es ist oft als Fehler bezeichnet worden, daß
man dem Vereine gleich im Anfange zu viel Selb-
ständigkeit im Bezirk eingeräumt und namentlich die
Aufnahme von Nichtbuchdruckern seiner Beschränkung
unterworfen hatte. Der Vorsitzende des jungen Ge-
sangvereins nutzte dieses Versehen denn auch nach
Kräften aus. Der Verein sollte nicht nur singen
lernen, sondern auch recht bald glänzen können. Zu
diesem Zwecke zog er möglichst viele Nichtbuchdrucker
heran und verschleuderte oder hielt doch mindestens
denjenigen dadurch in Schach, welche das Haupt-
gewicht auf den Buchdrucker-Gesangverein gelegt
hatten. Trotzdem knüpfte man die schönsten Hoff-
nungen an den Verein. Die meisten Mitglieder des
U. B. hier am Orte meldeten sich passiv und unter-
stützten somit das allen sympathische Projekt. Statt
nun die überaus günstige Gelegenheit zu ergreifen
und den Verein zu verallgemeinern, wie es seitens
derjenigen, welche jetzt so sehr verletzert werden,
gewünscht wurde, isolierte sich der Gesangverein immer
mehr. Die sich alljährlich wiederholenden Anträge
auf Subvention aus der Bezirkskasse wurden in
immer verletzenderem Tone gestellt, nicht mehr als
Anträge, sondern als Forderungen! Die Drohung
mit einem Sängerstreit bei unseren Festlichkeiten
wurde stereotyp. In Gegenwart der von der Gothaer
Generalversammlung heimkehrenden süddeutschen
Delegierten, denen wir einen „gemüthlichen“ Abend
bereiten wollten, wurde die Gegnerschaft des dem-
nächst wieder zu stellenden Subventionsantrages
als „Freiheit“ bezeichnet. Die Gegnerschaft be-
stand aus drei Personen und hatte sich erlaubt, von
der Stellung des betr. Antrages unter Hinweis auf
die bevorstehende Tarifbewegung abzumachen! Wahr-
lich ein Kapitalverbrechen! — Es sollte aber noch
besser kommen, als im Sommer 1886 die Wogen
der Tarifbewegung immer höher schlugen. Unser
Delegierter zur Vorkonferenz der Gehilfenmitglieder

der Tarifkommission kehrte von Leipzig zurück. Alles
harrte mit Spannung dem Bericht, es wurde eine
allgemeine Buchdruckerversammlung anberaumt, aber
o weh! Gerade an demselben Abende hatte auch der
Gesangverein einen „Applwein-Abend“ in „Aus-
sicht genommen“, um den von einer Ferienreise
heimkehrenden Dirigenten zu „flottieren“. Das
war den Sängern wichtiger als eine Tarifversamm-
lung und dem Präsidenten des Gesangvereins war
es ein willkommener Anlaß, einen Crispapel zwischen
die Frankfurter Kollegenschaft zu schleudern; er rief
seinen Sängern zu: Seht, nicht einmal den „Appl-
wein-Abend“ gönnen Euch die hiesigen Leiter der
Tarifbewegung, sie durchkreuzen Euer Vergnügen!
Als dieser Ruf in der nächsten Bezirksversammlung
wiederholt wurde, wiesen wir den Versuch, die Kol-
legen aus so kindischem Anlasse gegeneinander zu
hezen, nach Gebühr zurück. Dies hatte den Aus-
tritt des Gesangvereinspräsidenten aus dem U. B.
zur Folge. Seine Anhänger haben es uns nie
verziehen, daß wir die Tarifversammlung über
den „Applwein-Abend“ zu setzen gewagt haben.
Die Auflösung vom Bezirksvereine wurde forciert,
zu diesem Behufe mußten die Statuten des Gesang-
vereins ein wenig geändert werden. Diese Ände-
rung wurde von dem Einsender des Artikels in
Nr. 111 mit den klassischen Worten motiviert, es
geschähe, um den Mitgliedern des U. B., welche nicht
zum Gesangvereine gehörten, besser „übers Maul
fahren zu können“. Auf die seitherige Subvention
wurde in brüskter Weise verzichtet. Der Vorsitzende
durfte Mitglied des Gesangvereins bleiben, obgleich
er aus dem U. B. getreten, weil er Prinzipal war
(für Gehilfen war dies nach dem alten Statut nicht
zulässig). — Hauptächlich äußerte sich das Miß-
vergnügen in geheimen Agitationen gegen den Ver-
such der Versammlungen und Veseabende, von denen
dieserjenige, welche noch halb am Gewerkevereine hingen,
auf alle nur erdenkliche Weise zurückgehalten wur-
den. Jahrelang wurden während unserer Vereins-
abende Auschuß- und Komiteestellungen abgehalten,
galt es doch, ein neues Statut auszuarbeiten, welches
den Gesangverein ganz auf freie Füße stellte, die
letzten Fäden, welche ihn noch mit dem Bezirks-
vereine verknüpfen, vollständig zu durchschneiden. Und
das ist auch endlich gelungen! Das neue Statut
kennt uns nicht mehr. Es war eine Totengräber-
arbeit. Man kann nur noch von einem „ehemaligen“
Buchdrucker-Gesangvereine sprechen, von einem Privat-
vereine, wie der 2. Vorsitzende uns erklärt hat. —
Daß ich einem solchen Vereine keine unbedingten
Vorberblätter in meinem Bericht über die Schrader-
Feier streuen konnte, wird mir niemand verdenken.
Ergänzend kann ich nur noch hinzufügen, daß der
betroffene Gesangverein, obgleich er nach dem alten
Statut verpflichtet war, „unser Feste durch Mit-
wirkung zu verschönern“, niemals mit mehr als der
hälfte seiner Sänger bei uns erschienen ist, und
jeder Unparteiische muß mir recht geben, daß auch
bei der Schrader-Feier von dieser Gepflogenheit
nicht abgewichen ist. Der Unterschied zwischen einer
Sängergruppe von 22 und 40 ist denn doch zu groß,
als daß ein Unparteiischer darüber getäuscht werden
könnte. Für die Streichung des Chores „Hei lust'ger
Nitt“ möge Herr -s- sich nur getrost andere Gründe
suchen, die von ihm angegebenen sind ihm einfach
ausgebunden worden. In dem zuerst eingereichten
Programm, welches uns zur beliebigen Verwendung
zur Verfügung gestellt wurde, wir „könnten daran
kürzen oder hinzufügen“, fehlte übrigens auch die
Gutenberg-Hymne, der Gesangverein wollte statt
derselben „Lüskow's wilde Jagd“ singen! Dies nur
zum Beweise, wie sehr dieser „ehemalige“ Buch-
drucker-Gesangverein seinem stolzen Namen Ehre
macht! Was den „außerordentlich reichen Beifall“,

das „stürmische Dacapo“, den „stürmischen Applaus“
anlangt, so mögen Herr -s- und die Sänger seiner
Coulour sich vielleicht solche Uebersehenglichkeiten
erträumt haben, gespendet wurden sie nicht. Außer
einigen verwandtschaftlichen Claqueuren, einer ziem-
lichen Anzahl von Kinderhändchen, welche gern mit-
machen, war der Beifall sehr spärlich und begleitet von
Höflichkeitsbezeugungen unsrer Gäste, welche viel-
leicht jetzt nach dieser Aufklärung bedauern werden,
dieselben einem Vereine gezollt zu haben, welcher
seinem Vorsitzenden zu Gefallen sich über die Be-
strebungen des Gewerkevereins hinwegsetzt, der „Ap-
plwein“ über den Tarif stellt! — Sie Gewerkeverein!
hie Gesangverein! lautet leider jetzt das Schlagwort
der Frankfurter Buchdrucker. Wer sich zum ersten
neigt, dem kann es passieren, daß er mit solchen
Liebenswürdigkeiten, wie sie Herr -s- im Corr. gegen
meine Person losläßt, bedacht wird. Herr -s- hatte
es übrigens in der Hand meine Wiederwahl zum
Vorsitzenden zu verhindern, er hat als Obmann der
Wahlvorschlagskommission jedoch gegen meinen Willen
meine Wiederwahl durchgesetzt. Dies überhebt mich
wohl der Pflicht der Verteidigung gegen die perfi-
den Angriffe dieses Herrn, der sich nicht besser zu
rächen wußte als seine Kammer im Vereine nieder-
zulegen. Zum Schleppenträger des Vorsitzenden
eines Gesangvereins mit solchen Prinzipien, wie
sie jetzt hervortreten, werde ich mich nicht her-
geben. Sie Gewerkeverein! hie Gesangverein! —
Ich halte zum ersten und damit Punktum! C.
Grünwald. (Das weitere mag man nun in
Frankfurt selbst abmachen, die Leser des Corr.
dürften hieran genug haben. Red.)

M. Hamburg. In den letzten beiden Versamm-
lungen des Buchdruckervereins vom 27. September
und 5. Oktober beschäftigte man sich mit der Er-
weiterung der hier bestehenden Unterstützungs-
kasse für ausgeleitete Mitglieder zu einer Konditions-
losen Zuschußkasse und Feststellung eines Reglements
für dieselbe. Diese Kasse, deren Gründung vor etwa
Zwanzig Jahren von einigen Mitgliedern angeregt und
Anfang d. J. durch Zahlung von freiwilligen Bei-
trägen (10 Pf. pro Woche) ins Leben gerufen wurde,
hat erfreulichweise berechnete Anerkennung und
allseitige Teilnahme gefunden, so daß sie schon im
März durch Gewährung von 5 Mk. pro Woche an
Ausgesteuerte beginnen konnte. Die Einnahme be-
trug bis Ende September 1697 Mk. bei einer Aus-
gabe von 421 Mk., so daß ein Ueberschuß von
1276 Mk. verblieb. Angesichts dieses Ergebnisses
konnte man getrost an den weitem Ausbau dieses
kollegialen Humanitätswerkes gehen und die schon
lange geplante Konditionslosen-Zuschußkasse ihrer
Verwirklichung entgegenzuführen. Von dem Beitritts-
zwange wurde indessen vorläufig abgesehen. Als
erwähnenswerte Bestimmungen aus dem Reglement
sind die folgenden hervorzuheben: Unter Voraus-
setzung der Beteiligung an der freiwilligen Steuer
von 10 Pf. pro Woche erhält jedes Mitglied des
Buchdruckervereins von Hamburg-Altona, welches
nach zehnwöchentlichem Kondition (wenn auch mit
Unterbrechung) arbeitslos wird und das Anrecht
auf Arbeitslosenunterstützung beim U. B. D. B. er-
worben hat, zu letzterer einen wöchentlichen Zuschuß.
Außer diesem leistet die Zuschußkasse eine Unter-
stützung an diejenigen Mitglieder, welche 20 Wochen
Arbeitslosenunterstützung erhalten haben und insoweit
dessen ausgesteuert sind. Die Zahlung der Unter-
stützung wird nur nach vollen Wochen berechnet und
erfolgt Sonnabends gleichzeitig mit Auszahlung der
Arbeitslosenunterstützung. Die Verwaltung der Kasse
besorgt eine fünfgliedrige Kommission, bei deren Ob-
mann oder dessen Stellvertreter der Bezugsberechtigte
sich zu melden hat. Die jeweilige Höhe der Unter-
stützungen wird in einer Versammlung des Vereins

festgesetzt und beträgt bis auf weiteres für Kon-
ditionslose 2 Mk., für Ausgesteuerte 6 Mk.; letztere
Unterstützung wird für unbeschränkte Zeitdauer ge-
währt. — So wäre denn auf der Basis wahrhaft
kollegialer Denkungsweise abermals ein Hilfszweig
geschaffen, der die leider gar zu oft sich zeigenden
Schattenseiten auf „Rühtlers Erdenwallen“ etwas
lichtvoller zu gestalten geeignet ist. Möge bemessen,
woran gewiß nicht zu zweifeln, auch ferner die Sym-
patie aller hiesigen Kollegen erhalten bleiben. Nicht-
den aber auch die Herren Prinzipale angesichts der
Verschiedenartigkeit der Fürsorge, wie sie unter den
Gehilfen innerhalb des U. V. D. B. besteht, sich er-
innern, daß auch sie ein Interesse, und wahrlich
nicht das geringste, daran haben, die Angehörigen
des Buchdruckerstandes nicht teilnahmslos der Not
preisgegeben zu sehen, zumal wenn das Alter be-
reits ihr Haar gebleicht und gerade dieser Umstand
ihnen oft die Thür verschließt, wo Kondition zu
finden ist. Es würde dem Gewerbe nur zum Vor-
teile gereichen, wenn uns hierbei die Prinzipale hilf-
reiche Hand leisteten, sei es auch nur vorläufig durch
den guten Willen entschiedener Mithilfe zur allge-
meinen Einführung des Tarifs.

S. Leipzig. (Mitgliederversammlung der B. K. K.).
Die am Freitag den 5. Oktober abends 9 Uhr im
Balletsaale der Altherhalle des Kristallpalastes statt-
gehabte Versammlung, von nur 27 Mitgliedern
besucht, beschäftigte sich mit der Aufstellung von
Kandidaten zur außerordentlichen Generalversamm-
lung. Als solche wurden die vom Zentralvorstande
mitgeteilten Herren seitens der Versammlung ohne
jede Debatte bestimmt. Gleichzeitig erklärte sich die
Versammlung damit einverstanden, die betreffenden
Abgeordneten dahin zu instruieren, sich für den
Antrag des Zentralvorstandes bezügl. gleichmäßiger
Vertretung bei Generalversammlungen zu erklären,
dagegen jeder Reduktion der Leistung oder Erhöhung
der Beiträge ihre Zustimmung zu versagen. Nach
Verlesung des Protokolls wurde die Versammlung
um 9^{1/2} Uhr geschlossen.

A. München. Die am Sonntage den 7. Oktober
im Kreuzbräu von früh 10 Uhr ab stattgehabte
Allgemeine Buchdruckerversammlung, welche zwecks
Berichterstattung über die Leipziger Tarifverhand-
lungen der Gehilfenvorsitzende des Kreises Bayern,
Herr Kiefer, einberufen hatte, war, wohl infolge des
bereits durch den Corr. bekannt gewordenen Re-
sultates der Verhandlungen, nur von ca. 150 Gehilfen
besucht. Nach Konstituierung des Büreaus,
bestehend aus den Herren Hante als ersten, Nauen-
hoff als zweiten Vorsitzenden, Anders als ersten
und Graf als zweiten Schriftführer, erhielt Herr
Kiefer das Wort. Aus den Berichten der einzelnen
Gehilfenvertreter über die Tarifverhältnisse in ihren
resp. Bezirken wäre hervorzuheben, daß in den
großen Städten der Tarif im allgemeinen bezahlt
werde, jedoch nicht in kleineren Städten und auf
dem Lande. Am mißlichsten seien die Verhältnisse
in Posen und Pommern. Aus Rheinland-Westfalen
fehle jedes Material; ein Antrag des Herrn Georgi-
Bonn, den Verhandlungen beiwohnen zu dürfen,
sei bedauerlicherweise abgelehnt worden. Das Ver-
hältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen in Deutsch-
land verhalte sich wie 1:3, sei also noch ein sehr
ungünstiges. Betreffs der Innungsschwärmer er-
wähnte Redner die bemerkenswerte Tatsache, daß
einige dieser Herren nicht einmal den Tarif be-
zahlen. Was die Verhältnisse in Bayern anbelange,
so sei die Durchführung des Tarifs auch noch in
einigen Städten zu erringen, so in Bamberg, Bay-
reuth, Würzburg, Kempten. Von Wiesbaden sei
der Antrag eingegangen, für Würzburg und Erlan-
gen einen Lokalzuschlag festzusetzen, da diese
Städte den Wiesbadener Prinzipalen starke Kon-
kurrenz machten. Da aber die Würzburger Gehilfen
direkt gegen einen Lokalzuschlag und von Erlangen
ebenfalls kein Antrag gestellt war, wurde der An-
trag abgelehnt. Der von den Leipziger Prinzipalen
eingebrachte Entwurf einer Tarifgenossenschaft wurde
von den Prinzipalvertretern zurückgezogen, da die-
selben sich mit dieser Angelegenheit noch zu wenig
befaßt hätten. Der Antrag auf Einführung einer
achtstägigen Kündigung sei abgelehnt worden, ebenso
derjenige auf eine andre Einteilung der Tarifkreise,
da dieselben ohnedem zu groß seien. In dem Leip-
ziger Schiedsgerichtsstreite wurde den Gehilfen die
statutarisch vorgesehene Behandlung der Sache em-
pfohlen. Die Ausgaben für Einführung des Tarifs
fielen noch immer den Gehilfen anheim, da der
Prinzipalverein zu schwach sei, um auf seine Mit-
glieder einen Druck ausüben zu können. Ob sich
das später ändern werde, sei nicht vorauszusetzen,
jedoch hoffentlich erreichbar. Ein vom Referenten
beabsichtigter Antrag, die nächste Tarifkommissions-
sitzung in München abzuhalten, sei hauptsächlich im
Hinblick auf die noch im Kreise Pommern bezüglich
der Einführung des Tarifs bestehenden Mißstände
von ihm nicht aufrecht erhalten und somit Slettin
als Ort der nächsten Sitzung bestimmt worden.

An diese Ausführungen des Referenten schloß sich
eine kurze Debatte, in welcher von einigen Rednern
hervorgehoben wurde, daß durch die Revision zwar
einige Nachteile für die Gehilfen eingetreten wären,
so die Minderbezahlung der Ausgelernten und einige
andere Änderungen, jedoch, da diese Nachteile nicht
von Bedeutung, könnten wir mit der Tätigkeit
unserer Gehilfenvertreter zufrieden sein. Herrn
Kiefer wird der Dank der Versammlung durch Er-
heben von den Sigen ausgedrückt. Zum zweiten
Punkte der Tagesordnung: Gründung eines Schieds-
gerichts in München, ergriff Herr Kiefer das Wort.
Er führte aus, daß ein Schiedsgericht unbedingt
nötig sei und empfahl die Statuten des Leipziger
Schiedsgerichts, welche er verlas. Hierauf wurde
folgender Antrag angenommen: Die örtliche Tarif-
kommission wird beauftragt, die einleitenden Schritte
zur Bildung des Schiedsgerichts auf Grund des
Leipziger Statuts zu unternehmen, die Nominierung
der Kandidaten indessen einer spätern Versammlung
zu überlassen. Vorstehender Antrag wurde, wie die
Antragsteller bemerkten, deshalb gestellt, um auch
wirklich tüchtige Leute in das Schiedsgericht zu be-
kommen, hauptsächlich solche, welche mit dem Tarife
vollkommen vertraut sind. Es wurde noch das im
allgemeinen gute Einvernehmen zwischen Prinzi-
palen und Gehilfen konstatiert, hierbei jedoch dem
Bedauern Ausdruck gegeben, daß in manchen Fällen
Geschäftsleiter, manchmal sogar gegen den Willen
der Prinzipale, den Gehilfen gegenüber ein wenig
entgegenkommendes Benehmen für angezeigt halten. —
Da die Tagesordnung erschöpft, schließt der Vor-
sitzende um 12 Uhr die Versammlung.

E. Aus Schlesien. Wenn ich, dem offiziellen
Sitzungsberichte vorgehend, unter dem frischen,
starken Eindruck der durchlebten Stunden einige
Marginalien zu den Verhandlungen des 13. Schle-
sischen Goutages liefere, so geschieht dies aus
zweifachem Grunde. Wie der Wert einer Sache
überhaupt sich nicht immer nach dem äußern Scheine
bemessen läßt, so dürfte auch die Bedeutung der ver-
flossenen Gauterversammlung nicht sowohl in der Fülle
und Wichtigkeit ihrer positiven Ergebnisse, vielmehr
in einem gewissen allgemein klärenden, läuternden
Einflusse liegen, kurz in Momenten, die sich nicht so
leicht registrieren und protokollieren lassen. Der
Versuch, diese Momente wenigstens andeutungsweise
in kurzen Umrissen zu skizzieren, dürfte um so weniger
von der Hand zu weisen sein, als derselbe mir
gleichzeitig Gelegenheit geben soll, den berechtigten
Gefühlen dankender Anerkennung seitens der Provinz-
vertreter dem Vororte gegenüber auch an dieser
Stelle Ausdruck zu leihen. — Die Mehrzahl der
gestellten Anträge und deren Behandlung dürften
kaum eine über die Grenzen des Gauces hinaus-
reichende Bedeutung beanspruchen, und wenn es
manchem bedenklich erscheinen mag, daß man der
Gautage, diesem „Mädchen für alles“, die ihr zeit-
weise zugeordnete doppelte Nation glaube verweigern
zu sollen, so wird man anderseits in der Befriedi-
gung der Mitglieder, an denen der Leidenskelch
der Steuererhöhung noch einmal vorübergegangen
ist, einen leiblichen Trost suchen und finden. Auch
die Besprechung über die Zentral-Krankenkasse bot
weniger Bemerkenswertes in ihrem Endresultate;
sie war indessen in hohem Grad interessant, indem
sie die korrekte Stellung des Vorortes zu dieser
gegenwärtig brennendsten Frage untrer Organisation
in augenfälliger Weise darlegte. Wie Einsender
dieses, so wäre sicher auch mancher andre Provinz-
delegierte eben nicht überrascht gewesen, wenn, nach
all den Drangsalierungen, all den aufgezungenen
Opfern, die gerade Breslau in dieser Beziehung
auf sich nehmen mußte — dessen Mitglieder, selbst
nach der Urabstimmung, der Weiterführung ableh-
nend oder mindestens kühl gegenüberstanden hätten.
Mit um so größerer Freude, um so höherer An-
erkennung ist es darum zu begrüßen, daß letzteres
nicht nur nicht geschah, daß vielmehr gerade die
Vertreter des Vorortes, gewiß im Einklange mit
ihren Mandatgebern, sich auf den durch die Urab-
stimmung geschaffenen Standpunkt stellten und ihre
Bereitschaft erklärten, auch auf diesem Gebiete
die Solidarität der Gehilfenschaft, trotz entgegen-
stehender Hindernisse, zu bewahren. Wenn dieses
Vorgehen bereits während der Verhandlungen selbst-
gebührende Würdigung gefunden hat, so dürfte es
doch nicht überflüssig erscheinen, dasselbe auch weiteren
Kreisen bekannt zu geben und vor allen Dingen zur
Nachachtung zu empfehlen! — Wir wollen nun,
gewissermaßen zur Abwechslung, einen weniger er-
freulichen Punkt berühren, der sich, einer Seeschlange
gleich, bereits seit der Konstituierung des Gauces
durch alle Verhandlungen hindurchzieht — wir meinen
den Interessengegensatz zwischen Vorort und Provinz.
Dieser wirkliche oder vermeintliche Antagonismus,
den man gewöhnt ist bei passenden und unpassenden
Gelegenheiten heraufbeschworen zu sehen, hat der
Gauterversammlung schon manche kostbare Stunde
gekostet und es dürfte wohl angezeigt sein, diesem

Punkt einmal näher auf den Leib zu rücken. Ver-
fasser kann denen nicht beipflichten, die da einfach
sagen: „es gibt überhaupt keinen Gegensatz; Vorort
und Provinz sind eins“. In den Zielen allerdings
wird kaum ein Gegensatz ausfindig zu machen sein:
wir alle suchen in gleicher Weise die Schäden in
unserm Gewerbe zu bekämpfen und nach Kräften
zu heben, wir wollen, alle ohne Ausnahme, unsern
Verein zu einem starken Stützpunkt in allen Lebens-
lagen für unsere Mitglieder ausgestalten — aber in
den Mitteln, zu diesem gemeinsamen Ziele zu
gelangen, da gehen denn doch nicht allein die
Meinungen an sich auseinander, da ist sogar in
vielen Fällen eine verschiedene Auffassung, in den
total verschiedenen Verhältnissen zwischen
dem Vorort und der Provinz naturgemäß begründet,
von vornherein gegeben. Man wird deshalb
vielleicht die Äußerung selbst mit den begleitenden
Umständen entschuldigen, aber man wird den Grund-
gedanken derselben nicht billigen können, wenn ein
Vertreter der Provinz hervorheben zu sollen glaubte,
mit seinem Verein immer da gestanden zu haben,
„wo die Fahnen Breslaus wehen“. Abgesehen davon,
daß mit der Verallgemeinerung dieser Maxime die
Gautage doch recht überflüssig sein möchte, so
dürfte auch ein derartiges Aufgeben resp. Anpassen
der eigenen Anschauung oft genug durchaus nicht
im Interesse der Allgemeinheit und damit nicht
einmal im Interesse des Vorortes selbst gelegen
sein. Wir brauchen wohl nur auf die über Tarif-
bewegung hinzuweisen, um anzudeuten, welch be-
deutenden Schaden ein Uebergehen provinzieller
Interessen und Wünsche unter Umständen mit sich
bringen kann. Aber eben weil es Fälle geben kann,
wo sich widerstreitende Interessen begegnen, wo es
zum Nutzen der Allgemeinheit notwendig ist unter
den widerstreitenden Ansichten einen Vermittelungs-
weg zu finden, soll man eine solche Verständigung
nicht von vornherein erschweren, nicht durch unfrucht-
bare Nörgereien und Empfindlichkeiten ein ewiges
gegenseitiges Mißtrauen unterhalten, sondern immer,
jedenfalls aber mehr als dies jetzt geschieht, von der
Ueberzeugung ausgehen, daß bei dem Eintreten für
seine Ansicht ein jeder von uns nur von dem Ge-
danken befeuert ist, auf seine Weise der Allgemeinheit
zu dienen. Und hier hat die Debatte über die
B. K. K. den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß
die Kollegenschaft des Vorortes den Weg zu finden
weiß, unter Preisgebung lokaler Vorteile sich in
den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Sache der
Provinzvertretung wird es nunmehr sein, dieser
Sachlage auch in Zukunft Rechnung zu tragen und
dem Vorort ein größeres Maß von Vertrauen ent-
gegenzubringen als es bisher, wenigstens dem An-
scheine nach, der Fall gewesen sein dürfte. — Und
nun noch einige Worte über den weitem Verlauf
des Goutages. Unstreitig hat sich der Gauvorstand
ein namhaftes Verdienst erworben, indem er den
Provinzfollegen Gelegenheit gab, unsern neuen
Vereinsvorsitzenden kennen zu lernen und anderseits
die Berichterstattung unsers Gehilfenvertreter bei
der Tarifkommission zu ermöglichen. Konnte der
ungemein klare und fesselnde Bericht des Herrn
Schliebs uns leider manche bittere Wahrheit nicht
ersparen, so klang doch wieder aus seinen Worten
eine hoffnungsfreudige Zuversicht und Einsender
dieses hat den tröstlichen Eindruck mit fortgenom-
men, daß wir, allen Schwierigkeiten zum Trotz,
auch auf dem Tarifgebiete, wenn auch nur langsam,
doch vorwärts schreiten. Gewiß in derselben Weise
hat auch Herr Döblin, indem er, der Veranlassung
angemessen, in sachlicher Weise die Lage des Vereins
schildernd oder in humoristischer Form unsere Gegner
persiflierend, es verstanden, die Herzen der Zuhörer
mit Mut und Selbstvertrauen zu erfüllen und gewiß
alle Delegierten sind in der festen Zuversicht ge-
schieden, daß auch unter der neuen Leitung der
Verein getroßt der Zukunft entgegengehen kann! —
Und endlich die Krönung des Ganzen, der vom
Breslauer Buchdruckergehilfenvereine Herrn Döblin
und den auswärtigen Delegierten gewidmete Kom-
mers! Die Kollegenschaft Breslaus hat es immer
verstanden, der Provinzvertretung gegenüber die
herzlichste Gastfreundschaft walten zu lassen; dieser
Kommers aber dürfte, wie ein Festredner sich treffend
ausdrückte, in der That das schönste und erbedendste
Fest gewesen sein, dessen die Teilnehmer sich zu
erinnern wissen; nur einen Wunsch hatte Schreiber
dieses, einen Wunsch, der sicher von allen aus-
wärtigen Kollegen geteilt wurde, daß nämlich seine
sämtlichen Bezirkskollegen an dieser von schöner
Begeisterung getragenen echt kollegialen Feier hätten
teilnehmen können. Wenn wir der Gesamtheit der
Breslauer Kollegenschaft und den Veranlassern im
besondern an dieser Stelle noch einmal den Zoll
des Dankes abtragen, so geschieht es mit der Ver-
sicherung, daß die Früchte dieser ihrer Anstrengungen
gewiß nicht ausbleiben werden, nicht ausbleiben
können. Die Provinzvertreter werden sicher nicht
ermangeln, die empfangenen Eindrücke auch für ihre

Mitgliedschaften fruchtbar zu machen! Und so möge der Breslauer Verein unter seiner trefflichen Führung fortfahren, die Ideale echter Kollegialität zu pflegen, zu seinem eigenen Ruhme wie zum Nutzen des ganzen Gaues!

Rundschau.

Aus Aschersleben geht uns die Nachricht zu, daß der dortige Anzeiger die in voriger Nummer erwähnten Ausführungen über das Lehrlingswesen unter Streichung aller persönlichen Bezugnahmen in der letzten Sonntagsnummer, also gleichzeitig mit dem Corr., als Injuriat aufnahm, wodurch sich das von uns Gefagte zum Teil erledigt.

Der Stereotypur Nr. 8 enthält: Stereotypdruck u. Zuriichtung, Chlormsäure-Elemente, Adressiermaschine, technisches Allerlei usw.

Graphische Künste, Nr. 19, enthalten u. a.: Ein Fortschritt auf dem Gebiete der isochromatischen (farbenempfindlichen) Photographien, von Rich. Merkel in München; die französische Nationaldruckerei in Paris; Salchers Zinkdruckverfahren; Kofahls Verfahren zur Herstellung von Zinkflüsschee unter Anwendung einer Metallbedeckung; verbesserte Farbtafeln.

Der Leipziger Tagesanzeiger hat den Fürsten Reuß beleidigt. Es wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Max Gärtner auf die Minimalstrafe, 1 Monat Festung, erkannt.

Export-Journal Nr. 15 hat folgenden Inhalt: Neue Erscheinungen, Verlagsrechte, buchgewerbliche Zölle, französische Bibliographie des außerfranzösischen Sprachgebietes 1887, Inhalt der Fachzeitchriften, Patentliste, Firmenverzeichnis, Post- und Zollnachrichten, Vereinswesen, kleinere Mitteilungen, Auszüge aus Fachzeitchriften.

Die Reichskommission hat eine Anzahl Verbote von Zeitungen usw. aufgehoben, so das der Kölner Gerichtszeitung vom 14. Juni, der Bremer Volkszeitung vom 9. Juni, des in Hamburg erschienenen Bauhandwerkers vom 12. Juni. Da durch diese Aufhebung das Verbot als ungerechtfertigt bezeichnet ist, dies aber erst nach ca. 4 Monaten geschieht, in welcher Zeit eine Zeitung recht gut in Vergessenheit kommen kann, so ist das Verfahren überhaupt nicht zu rechtfertigen. An Stelle des Verbotes dürfte nur eine Beschlagnahme der betreffenden Nummer treten und die Entscheidung in erster und letzter Instanz in die Hände der Reichskommission gelegt werden. Jetzt ist mit dem Verbot eine Vermögensschädigung verbunden, die durch die Aufhebung desselben nicht wieder wett gemacht werden kann.

Die Bezeichnung eines früheren sozial-demokratischen Reichstagsabgeordneten als „Polizeispigel“ brachte dem Redakteur der Berliner Zeitung drei Wochen Gefängnis ein.

In Berlin wurde nachträglich noch gegen sieben Personen verhandelt, welche s. Z. rote Zettel teils auf teils unter die Thronrede auf den Anschlagäulen geklebt. Vier derselben, welche den Zettel unter die Thronrede anbrachten, kamen mit zwei Wochen Gefängnis weg, die übrigen wurden zu sechs Wochen verurteilt.

Ins Musterregister ließen eintragen die Firma Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. eine Garnitur Egyptenne-Bierchrift; die Rudhardsche Gießerei in Offenbach eine moderne Zeitungseinfassung; Emil Berger in Reudnitz eine Einfassung und Zul. Klinkhardt in Leipzig 335 Bignetten, typogr. Zierrat und 2 Garnituren Initialen.

Das unter Nummer 7755 resp. 16197 eingetragene Patent auf eine Druck- und Satinier-schnellpresse ist erloschen.

Die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, vormals Huck in Offenbach, hat im ersten Semester 1888 nach Abzug sämtlicher Geschäftsunkosten ca. 93000 Mk. Reingewinn erzielt.

Das Reifeitipendium aus der Karl-Tauchnitz-Stiftung in Leipzig ist für dieses Jahr an den Accidenzsetzer Aug. Hensel bei B. G. Teubner vergeben worden. Derselbe wird die Ausstellungen in Wien und München und einige andere hervorragende Druckorte Bayerns und Oesterreichs besuchen.

Der Setzer C. Goettgen bei Bagel in Düsseldorf feierte am 6. Oktober sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Derselbe hat in dem genannten Geschäft gelernt und steht heute noch dort.

Die Hamburger Buchdrucker-Innung beabsichtigt für nächstes Jahr eine Kollektiv-Ausstellung der graphischen Künste.

Ein Schneidermeister in Halle, der einen Lehrling hielt, ohne der Innung, welche die Vorrechte des § 101 e der G.-D. genießt, anzugehören, wurde zu 3 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Fachvereine der Tischler und Metallarbeiter in Königsberg haben sich aufgelöst, angeblich weil an sie behördlicherseits ähnliche Anforderungen wie an die Buchdrucker gestellt worden seien.

Der Hamburger Tischlerstreik brachte 11 der Beteiligten auf die Anklagebank. Seit Anfang Juli befanden sich dieselben in Untersuchungshaft. Das Urteil der Strafkammer lautete gegen einen der Angeklagten wegen Geheimbündelei und Verbreitung verbotener Druckschriften auf 3 Monate, gegen vier wegen Geheimbündelei auf je 2 Monate Gefängnis. Sämtliche Strafen sind durch die Untersuchungshaft mehr als verbüßt. Sechs der Angeklagten wurden freigesprochen. Diesem Resultate gegenüber ist die Untersuchungshaft, die sich bei dem einen der Angeklagten z. B. auf 32 Wochen erstreckte, mindestens befremdlich. Selbst die Staatsanwaltschaft hatte als höchstes Maß für diesen Angeklagten nur fünf Monate Gefängnis beantragt.

Der Düsseldorf'er Buchbinderverein wurde durch Gerichtsbeschluss als politischer Verein erklärt. Anlaß dazu gab eine öffentliche Buchbinderversammlung, die „ohne Zweifel“ vom Verein arrangiert worden sei und in welcher zwei Buchbinder aus Barmen-Elberfeld referierten. Auch wurde der Verein als eine Versicherungsgesellschaft erklärt.

Briefkasten.

y. Hg.: Derartige Maßnahmen ziehen uns in der Regel die bittersten Vorwürfe zu nach erfolgter Aufnahme. — A. B. München: Ist uns nicht innerlich; eine Abhandlung über Selbstentrennungen ist enthalten in Sanders, orthogr. Hilfsbuch (Leipzig, Breitkopf & Härtel), Preis 1 Mk. — R. Northeim: Außer der erwähnten Buchführung ist uns keine solche bekannt. — R. in Frankfurt: Ausnahmeweise für 10 Mk. Sie müssen sich aber selbst an die gedachte Firma wenden. — S. in Berlin: Wir haben keine Veranlassung, Ihre streitbare Erklärung auf den durchweg sachlich gehaltenen Artikel aufzunehmen. Wer an die Öffentlichkeit tritt, muß sich auch die Kritik gefallen lassen. — Die Adresse des Setzers Adolf Mey, zuletzt in Salzburg, wird verlangt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 17. Oktober abends 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Antrag des Vorstandes, betr. den Versammlungsbesuch. 4. Wahl eines Beisizers (Stichwahl). 5. Mitteilungen der Stiftungszeit-Kommission. 6. Fragekasten.

Nordwestgau. Als Kandidaten wurden für die Gauvorstandswahl aufgestellt: für den Vorsitzenden: Gust. Kunst; für den Kassierer: Aug. Baumann; für den Schriftführer: Wilh. Gimbel, für die Beisitzer: Alfr. Jarer, Gust. Wisser, H. Wauß und A. Hofmann. Die Wahl findet am Mittwoch den 17. Oktober statt, die Stimmzettel sind bis Donnerstag den 18. Oktober abends an Herrn L. Schmidt, C. Schünemanns Buchdruckerei, Bremen, einzusenden.

Bezirk Bielefeld. Am Sonntage den 21. Oktober vormittags 10^{1/2} Uhr findet in Bielefeld (Restaurations F. Rolsmeyer, Ritterstraße) eine Bezirksversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung der Gautagsordnung, Bezirkskassene usw. Um zahlreiche Beteiligung wird freundlichst gebeten. Die auswärtigen Kollegen haben wie gewöhnlich freien Mittagstisch. — Die Bezirkskasse wird bis auf weiteres vom Vorsitzenden Otto Witrow, Teutoburgerstraße 16, verwaltet.

Zur Gautagsdelegiertenwahl sind 48 Stimmzettel eingegangen (5 Orte des Bezirks haben kein Resultat eingesandt); es erhielten Stimmen: Witrow-Bielefeld 44, Winger-Salzhusen 32, Saemmer-Bielefeld 28, Köhler-Bielefeld 22, Preuß-Detmold 17, Reichenbach-Bielefeld 3; gewählt sind die drei erstern.

Bezirk Dortmund. Sonntag den 21. Oktober außerordentliche Bezirksversammlung in Dortmund im Lokale des Herrn Wellmann (Wegstraße). Tagesordnung geht per Post zu. Eine allseitige Teilnahme ist dringend erwünscht.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Altenburg der Setzer August Jottkuhn, geboren in Trakehnen 1867, ausgelernt in Insten-burg 1884; war noch nicht Mitglied. — Karl Maufe, Hohestraße 38.

In Berlin die Setzer 1. Ludwig Eisenhuth, geb. in Frankfurt a. M. 1869, ausgel. das. 1887; 2. Bernhard Figner, geb. in Berlin 1863, ausgel. das. 1881; 3. Oswald Secrit, geb. in Berlin 1870, ausgel. das. 1888; der Maschinenmeister 4. Otto Grubel, geb. in Alt-Friedland 1866, ausgel. in Berlin 1885; die Gießer 5. Max Pötting, geb. in Berlin 1869, ausgel. das. 1888; 6. Hermann Seyne,

geb. in Leipzig 1869, ausgel. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder; die Setzer 7. Georg Nawotnick, geb. in Berlin 1864, ausgel. das. 1884; 8. Rudolf Pausin, geb. in Dranienburg 1861, ausgel. das. 1880; 9. Emil Wichmann, geb. in Berlin 1867, ausgel. das. 1885; waren schon Mitglieder. — Frz. Stolle, S. Dresdner Straße 65, II.

In Mannheim die Setzer 1. Karl Treiber, geb. in Heidelberg 1862, ausgel. in Mannheim 1879; war schon Mitglied; 2. Karl Gläßer, geb. 1869 in Weikenfels a. S., ausgel. daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — J. Schloffer Lit. G. 6 Nr. 6.

Reife- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reifeassistenten werden erucht, dem Setzer Max Eit aus Danzig (Rheingau 116) Buch und Legitimation abzunehmen und nach hier zur Kontrolle einzuliefern.

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse. (G. S.)

Bremen. Zu der auf den 17. Oktober angelegten Wahl zweier Delegierten zur Generalversammlung sind die Herren Friedr. Schmidt und Wilhelm Spörr in Stuttgart als Kandidaten aufgestellt. Die Stimmzettel sind bis zum 18. Oktober abends an Herrn L. Schmidt, C. Schünemanns Buchdruckerei, einzusenden.

Speier. Wahlergebnis: Von 361 abgegebenen Stimmzetteln erhielt Weibel 336, Schmitt 332, Doppelfetter 329 Stimmen; weiß 14, zerplittert 11 Stimmen.

Ostland-Thüringen. Von der hiesigen Verwaltungsstelle wurden die Herren Albert Keule, Konrad Link und Andreas Schmidt, sämtlich in Stuttgart, als Delegierte für die Generalversammlung (jeder mit 271 Stimmen) gewählt.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Ein strebsamer Schriftsetzer, militärfrei, im Zeitungs- und Annoncenfache korrekt und flott, welcher auch das Umbrechen einer kleineren Zeitung mit bezogen kann, sucht bald oder später Kond. Stellung, wo ihm Gelegen. geb. ist, sich an der Masch. ausbilden zu können, bevorzugt. Offerten erb. C. Meyer, Zonasmühle bei Weelenstein i. Sachsen.

Anzeigen.

Eine flottgehende und gut eingerichtete Druckerei (am Harz) ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Preis 12000 Mk. Off. unter H. B. 895 an die Exped. d. Bl.

Komplette Druckerei-Einrichtung

wenig gebraucht, zur Hälfte ganz neu, für Blatt und alle vorkommenden Accidenzen vorteilhaft sortiert, wird billig abgegeben, auf Wunsch mit Maschine. Offerten unter K. St. 874 bef. die Exped. d. Bl.

Eine kleinere Schriftgießerei

verbunden mit Galvanoplastik und Stereotypie sucht zur selbständigen Leitung derselben einen tüchtigen, in allen Fächern selbständig bewanderten Faktor. Offerten unter T. E. 453 an die Zentral-Annoncen-Exp. von G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. [885]

Gasmotor

gebraucht, einpferdig, nebst Zubehör, suche sofort gegen Barzahlung zu kaufen. [903] R. Hermann, Weidenau (Westf.).

Für Leitung einer mittlern Buchdruckerei Sachsens (Zabritztadt) wird ein im feinem Accidenzsetz erfahrener, intelligenter Buchdrucker gesucht, welcher neben tüchtigen Fachkenntnissen Gewandtheit im Verkehr mit der Kundschaft besitzen muß. Offerten unter Angabe der bisherigen Stellen snb A. B. 896 an die Exped. d. Bl.

Ein Maschinenmeister

welcher in seinem Fache, besonders im Druck von Accidenzen tüchtig ist, die Leitung eines Gasmotors (System Langan & Wolf, liegend) mit übernehmen muß, wird aufgenommen. Gehalt 14 fl. ö. W. und Ueberstunden nach Tarif. Nur solche, die wirklich dem Posten vorzuziehen in der Lage sind und denen an dauernder Kondition gelegen ist, wollen sich schriftlich melden bei Köppler & Helbig, Buchdruckerei in Gablonz a. N. (Böhmen). [902]

Fertigmacher

(zuverlässige Höchobler) sowie Mädchen, die in dem Absetzen von Schriften bewandert sind, finden sogleich Beschäftigung in W. Gronaus Schriftgießerei, Berlin, Lützowstr. 9. [898]